hervorragende Stellung zu erwerben. Auch ist seine Schrift reich an richtigen Bemerkungen und schönen Schilderungen. Sogar Humor wird man darin nicht vergeblich suchen. Dieses aber ist nicht das schönste Lob, welches wir dem Verfasser spenden können. Es giebt ein schöneres. Der Inhalt seiner Schrift macht in moralischer Hinsicht dem Verfasser Ehre. Nur wenige Leser werden die Schrift aus den Händen legen ohne Zuneigung für den Verfasser aufgefasst zu haben. Schon darum sei dieselbe dem Deutschen Publicum bestens empfohlen.

Es freut uns, dass der Prix Lamey in so guten Händen ist!

F. A. v. Hartsen. (Utrecht.)

Ernst Kapp: Vergleichende Allgemeine Erdkunde in wissenschaftlicher Darstellung. Zweite verbesserte Auflage. Braunschweig, George Westermann, 1868. Ein Buch, wie es die heutige Auffassung des geographischen Erdganzen verlangt, und das einen getreulichen Abdruck desselben darstellt. Nicht nur benutzt es das in allen neuern Entdeckungen der Naturwissenschaften so fruchtbringende Princip der Vergleichungen, wie schon der Titel es anzeigt, sondern es verwirklicht zugleich die von Ritter erstrebte Verbindung der Geographie mit der Geschichte, wie in seinen Worten ausgedrückt: „Die Erdkunde wird der Philosophie selbst als eines ihrer wesentlichsten Gebiete vindicirt und in den Kreis der höchsten Betrachtung gezogen, aus dem sie bisher verbannt schien, sie wird eine philosophische Disciplin, selbst ein Zweig der Philosophie“ (S. 30). Wenn wir hinzufügen, dass dem nach Texas ausgewanderten Verfasser ein bedeutungsvoller Theil seines Lebens unter den Anregungen jenes Entwickelungsprocesses verlief, aus dem sich jetzt die Geschichte des westlichen Continentes hervorbildet, so wird man die Vorzüge eines Werkes erkennen, in welchem die Lehren practischer Erfahrungen der gründlich geschulten Denkweise eines deutschen Gelehrten zur Richtung und Leitung dienten.

Kiepert: Ueber älteste Landes- und Volksgeschichte von Armenien, Auszug aus dem Monatsbericht der Königl. Acad. der Wissenschaften zu Berlin, März 1869. Der Verfasser, dem ausser seiner klaren Anschauung geographischer Verhältnisse die Kenntniss der armenischen Sprache zu Gebote steht, prüft den historischen Boden in den Mythen der durch Mos. Chor. erhaltenen Tradition und weist die Westhälfte des nachherigen Armeniens als ein erst später erobertes Land, die Osthälfte und namentlich den Kern des Landes um die Araxes-Ebene als den älteren Sitz des Volkes nach. Die Alarodier (Urastu oder Airarat) sind im östlichen Armenien zu suchen (in der XVIII. Satrapie) und „dass neben ihnen Armenia die XIII. Satrapie bildet (während in den Inschriften des Dareios der Name Armina geographisch das Ganze begreift) ist kein Widerspruch, da die Reichseintheilung, wie sie Herodot überliefert, offenbar die schon mehrfach veränderte seiner Zeit, nicht die ursprüngliche des Dareios ist.“ Alarud is a mere variant form of Ararud, and Ararud serves determinately to connect the Ararat of Scripture with the Urarda or Urartha of the Inscriptions (H. Rawlinson). Die Berichtigung eines länger verschleppten Irrthums findet sich in der Beweisführung dass nicht das mit Sisak (Sohn des Geḷam) zu verbindende Siunik oder Sisakan der Berge unter Strabo's Sakasene zu verstehen sei, sondern das armenische Sakasen am Kur mit nahen Ebenen, die auch heutzutage tartarische Stämme durchstreifen, wie früher die Saken.

Brinton: The Mythes of the New World, New-York 1868. Die Vielfachheit der Sprachen wird zurückgeführt auf die Stämme der Eskimo, Athapascas, Algonkin und Irokesen, Apalachen, Dakotas, Azteken, Mayas, Muyscas, Quichuas, Cariben

und Tupis, Araucaner (mit Pampasbewohnern, Patagoniern und Feuerländern). The Eskimo are the connecting link between the races of the Old and New World, in physical appearance and mental traits more allied to the former, but language betraying their near kinship to the latter (S. 23) wie auch Pickering die Sprache der Karaht oder Grönländer (unter den Innuit) in Du-Ponceau's polysynthetische Klasse neben den übrigen Amerika's einbegreift. Dagegen fügt Fr. Müller (Ethnographie) auf Grund des von Dr. Scherzer gesammelten Material's 1868), der von Morton aus kraniologischem Gesichtspunkt begründeten Ansicht „die weitere Bemerkung hinzu, dass die Idiome der Eskimo's in der That von den amerikanischen Sprachen abweichen und sich an die Sprachen des nordöstlichen Asien anlehnen." (S. 123).

Gerland: Das Aussterben der Naturvölker. Leipzig 1869. Eines jener Bücher, die man als werthvolle Gabe auf dem Gebiete der exacten Wissenschaften entgegennimmt. Ein reichlicher Schatz von Materialien, in treuer und gewissenhafter Weise gesammelt, ist darin niedergelegt und in übersichtlicher Weise zusammengestellt. Mit den von dem Verfasser gezogenen Folgerungen stimmen wir freilich nicht immer überein, doch bleibt dies nur erfreulich, weil nichts besser geeignet ist, eine Wissenschaft wirksam zu fördern, als Meinungsverschiedenheit und Kampf der Ansichten. Möge die Ethnologie noch geraume Zeit vor jenem Stadium der Stagnation bewahrt bleiben, wo die Ja-Männer regieren, und so lange Männer, wie Agassiz, Darwin, Quatrefages, Huxley, Broca, von Bähr u. s. w. ihre selbstständigen Richtungen vertreten, braucht man keinen Stillstand zu fürchten.

V. Maack: Urgeschichte des Schleswig-Holsteinischen Landes, Thl. I., Kiel 1869.

Der Leser erfährt in den ersten Zeilen der Vorrede, dass der Verfasser „eine neue Methode der historischen Forschung in die Wissenschaft praktisch eingeführt" habe, und wird auf eine citirte Kritik verwiesen, die zu bequemer Vergleichung neben gestellt ist, indess keineswegs in solcher Weise verdienstvolle Vorgänger ignorirt, sondern nur sagt: dass der Weg des Verfassers „ziemlich neu" sei, und dass er für „das Betreten einer neuen Bahn im Kleinen einen Anstoss gegeben habe." Das wird gerne anerkannt werden, da das Buch eine Menge schätzbarer Beobachtungen bietet, aber die schon in der Vorrede auftretenden Praetensionen stören leider auch zu häufig auf den späteren Seiten. Für den Geist der „neuen Methode" giebt es Nichts Widerstrebenderes, als das Aufstellen solch apodictischer Behauptungen, wie sie jedes Capitel des Buches bringt. Dergleichen Absprechen ist leicht genug, das Papier ist geduldig und der Leser, der keine Specialstudien gemacht hat, nimmt die Worte, wie sie vor ihm stehen, während der Fachmann ein halbpopulaires Buch ignorirt Was in geologischen und anderen Fächern im Sinne der neuen Methode geliefert ist, stellt der Verfasser übersichtlich zusammen, und es ist dankenswerth, die Untersuchungen Forchhammer's über die Steinahlschicht, den mit den Scheeren gehobenen Meeresgrund, die Dünenketten u. s. w., Nilsson's über das Gallertmeer, Redslob's über Pytheas' Reisen und seinen γῆς περίοδος neben einander zu finden, indess sind alle diese Detailarbeiten noch lange nicht zum Spruche reif, dessen endliche Fällung sie vorbereiten, und es würde ein prinzipieller Gegensatz zur „neuen Methode" sein, auf diesem noch schwankendem Boden naturwissenschaftlicher Ergebnisse, jetzt bereits Systeme historischer Construction aufzubauen, da solche bald wieder einsinken müssten. Der Durchbruch des Canal's, wofür der Verfasser die mehrfach gegebenen Citate aus alten Chronisten und Legenden mit den neuen Forschungen vergleicht, und ihr etwaiger Zusammenhang mit gallischen (oder cimbrischen) Wanderungen ist schon vielmals früher vermuthet und gedeutet worden. Entscheidbar sind die aus diesem Problem resultirenden Fragen auch heute nicht, und so wenig den Beobachtungen über die durch die Fluth bedingte Richtung der Flussmündungen, über die Marschbildung, die Geeströcken, über das